Zeitschrift: Mitteilungen des historischen Vereins des Kantons Schwyz

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schwyz

Band: 15 (1905)

Artikel: Reise des P. Joseph Dietrich von Einsiedeln auf den Frankfurter Büchermarkt 16. März bis 24. April 1684

Autor: Helbling, Magnus

Kapitel: Die Familie Dietrich, P. Josephs kurzer Lebenslauf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-157940

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

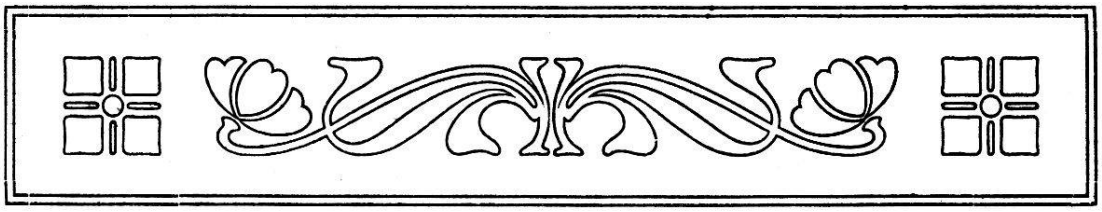
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Vor der Schilderung dieser interessanten Reise dürfte es nicht unpassend erscheinen, über P. Josef Dietrich, der eines der bedeutenderen Mitglieder des Stiftes Einsiedeln war, einige Notizen vorauszuschicken.

Die Familie Dietrich, P. Josephs kurzer Lebenslauf.

Die Wiege unseres P. Joseph Dietrich stand am lieblichen Zürchersee in der ehemaligen österreichisch-habsburgischen Stadt Rapperswil. Sein Großvater Peter Dietrich stammte aus Österreich und zwar von Bregenz, das so anmutig am obern Ende des Bodensees liegt. Peter Dietrich zog am Ende des 16. Jahrhunderts nach Rapperswil. Hier blühte nun das Geschlecht der Dietrich bis ins 19. Jahrhundert. Im 18. Jahrhundert, 1760, erscheinen 2 Dietrich aus Rapperswil als Chorfrauen in Tänikon, M. Franziska Idda, Jubilatin und Seniorin, geb. 1681, Profeß 1697, und M. Elisabeth, geb. 1727, Profeß 1745. Am 23. Juli 1824 starb mit Mathias Dietrich das letzte Glied in der männlichen Linie und den 24. März 1842 mit Franziska Dietrich überhaupt das letzte Mitglied aus dieser erlauchten Rapperswilerfamilie. Wegen seines Wohlverhaltens als Schullehrer der Stadt Rapperswil erhielt der Großvater unseres P. Joseph vom hohen Magistrat 1589 zum Neujahrsgeschenk das Bürgerrecht in der kleinen Republik Rapperswil. Der verdiente Lehrer wurde 1604 in den großen Stadtrat gewählt, 1607 Mitglied des Gerichtes. 1610 stiftete er für die Stadtkirche 100 Gulden und wurde 1621 Mitglied des kleinen Rates. Seine Frau, die Großmutter unseres P. Joseph, war eine Anna Rotenfluh von Rapperswil.

Noch bedeutender gestaltete sich die Laufbahn seines Sohnes Johann Peter. Dieser, der Vater unseres P. Joseph, wurde den 11. Aug. 1611 geboren. Johann Peter wurde schon mit 24 Jahren 1635 Mitglied des großen Stadtrates. Nach dem Ableben des Joh. Heinrich Rotenfluh wählten ihn am 23. Nov. 1647 beide Stadträte zum Stadtschreiber. Diese damals so hohe und bedeutungsvolle Stelle bekleidete er 22½ Jahre bis 1670 mit musterhaftem Eifer und Fleiß. Vive, ut vivas, lebe so, daß du einst leben wirst, war sein Wahlspruch. Er beherrschte die lateinische Sprache in gebundener und ungebundener Form oder in Poesie und Prosa. Seiner Namensunterschrift in den Amtsprotokollen fügte er so oft einen bezeichnenden Spruch bei, so z. B. 1666: Reipublicae et bono communi plus proesse voluisse quam proprio et quidem omnibus conatibus, die noctuque et in omnibus locis, erit afflicto maximum solacium, dem Staate und dem Gemeinwohl mehr als dem eigenen und zwar mit aller Kraftanstrengung, Tag und Nacht und an allen Orten genützt zu haben, gereicht einem in der Trübsal zum größten Troste. An einer andern Stelle schrieb er: Neminem laesisse atque hostibus profuisse, vix erit possibile et tamen esset landabile. Niemanden zu verletzen, ja sogar den Feinden zu nützen, wird kaum möglich sein und doch wäre dies lobenswert.

Dietrich war Rapperswils ausgezeichnetster Stadtschreiber, eine schmächtige, aber doch markige Persönlichkeit, in schwarzem Wamms, mit aufgeschlitzten Ärmeln, den ritterlichen Kragen um den Hals. Sein dunkles, klares Auge war durchdringend, ein Mann von edlen Gesichtszügen und einnehmendem Äußern.

Dietrich erwarb sich das Vertrauen der Stadt in dem Maße, daß er 1670 von der ganzen Bürgerschaft der Republik zur höchsten Würde, welche die Stadt zu vergeben hatte, nämlich zum Schultheiß erkoren wurde. Dieses Ehrenamt bekleidete er bis 1677, wo ihn zunehmende Abnahme des Gehörs zum Rücktritte veranlaßte, doch blieb er bis zum Tode, 11. Nov. 1681, Mitglied des kleinen Stadtrats. Das Totenbuch von Rapperswil rühmt von ihm: „er machte sich um die Stadt bestens verdient. Während

ein bösartiges Fieber seine Kräfte schwächte und aufzehrte, empfing er öfters alle hl. Sakramente und so beschloß er sein ruhmwürdiges Leben". Sein Bild wurde 1902 auf der Ostseite des Rapperswiler Rathauses von Schmid und Söhne in Zürich gemalt.

Die Gemahlin des Schultheißen Dietrich, eine nächste Verwandte des berühmten Glasmalers Breni von Rapperswil, Frau M. Magdalena Breni, war geb. 1611 und starb, mit allen hl. Sakramenten bestens versehen, sehr ergeben im Herrn im hohen Alter von 81 Jahren, den 16. Dezember 1692, nachdem sie von längerer Krankheit heimgesucht war.

Der Ehe entsprossen 8 Kinder: Lehrer Johann Peter, geb. den 8. April 1635, † den 20. August 1664; Anna Margaritha, geb. den 30. März 1636; Spitalherr Johann Kaspar, geb. den 25. Dez. 1637, † den 5. Juni 1689; Anna, geb. den 16. Dez. 1640; Statthalter oder Stadtseckelmeister Gabriel, geb. 1642, † den 30. Juli 1684; M. Elisabeth, geb. den 27. März 1644, † als Äbtissin des im Thurgau gelegenen, 1257 durch die Edeln von Bichelsee gestifteten, am 1. Oktober 1848 aufgehobenen Zisterzienser-Nonnenklosters Tänikon; Magdalena, geboren den 21. April 1647 und Johann Ludwig, unser P. Joseph, geb. den 11. November 1645.

Joh. Ludwig wurde noch am gleichen Tage, am Feste des hl. Martin, von Junker Joh. Ludwig Göldin von Tiefenau als Pate aus der Taufe gehoben. Ludwig genoß einen guten Schulunterricht bei dem damaligen Stadtschullehrer Nikolaus Heß von Unterwalden, der zirka 1630 nach Rapperswil kam, dort bis 1656 wirkte und in seinem Sohne Jakob dem Stifte Engelberg in Obwalden den nachmaligen 43. Abt Plazidus, † den 13. November 1694, schenkte. Als Knabe von 10 Jahren erlebte Ludwig die 5wöchentliche Belagerung Rapperswils durch die Zürcher unter ihrem Hauptmann Rudolf Werdmüller, bis Werdmüller nach dem Verluste von über 1800 Zürchern den 3. Februar 1656 abzog, und von den Stadtmauern der Siegesjubel der Bürger und ihrer befreundeten Schwyzer ertönte. Der Vater Ludwigs, damals noch Stadtschreiber, schrieb das wert-

volle Tagebuch dieser Belagerung, während welcher die Geistlichkeit, die Bürgersfrauen und die Stadtjugend in der Kirche Gott um Sieg anflehten.

Schon im Januar 1661 trat Ludwig im Stifte Einsiedeln ins Noviziat und legte am Feste des hl. Meinrad, den 21. Jan. 1662, als Frater Joseph die feierlichen Ordensgelübde ab. Am 17. Juli gab das Stiftskapitel seine Einwilligung, daß Stadtschreiber Dietrich als Auslösung für Fr. Josephs Erbteil ein für allemal eine Pauschalsumme von 100 Talern abtrete, die denn auch am 15. August 1670 samt einem Kelche einbezahlt wurden. Den 18. Dezember 1666 empfing Fr. Joseph zu St. Peter in in Luzern durch den päpstlichen Nuntius in der Schweiz, Titularerzbischof Friedrich Ubaldus von Cäsarea das Subdiakonat, den 17. September 1668 im Konstanzermünster durch Weih- und Titularerzbischof Georg Sigismund von Heliopolis das Diakonat und endlich am 17. Nov. 1669 in Luzern in der Nuntiaturkapelle durch den Nuntius und Titularerzbischof Rudolf von Laodicea die hl. Priesterweihe.

P. Joseph bekleidete nun nach einander die meisten Ämter, welche das Stift Einsiedeln zu vergeben hatte. Am 28. Nov. 1670 wurde er bereits Musikkapellmeister, den 27. Okt. 1673 Präses der Rosenkranzbruderschaft. Am 21. Okt 1675 wurde er mit dem Amte eines Instruktors der Laienbrüder und des Aufsehers über die Wollenweberei des Stiftes betraut. Am 30. Okt. 1680 wurde er zum Küchenmeister ernannt. Den 6. Februar 1681 übernahm er als Statthalter die Sorge für die landwirtschaftlichen Stiftsbesitzungen in Einsiedeln, den 10. Nov. 1688 aber die Statthalterei Freudenfels, die bei Eschenz am Ausgang des Bodensees an dessen linkem Ufer liegt. Der 3. Nov. 1690 rief ihn als Archivar ins Stift zurück, der 15. Dez. brachte ihm das Amt des Stiftskapitelssekretärs.

P. Joseph stand bei seinen Mitbrüdern in solcher Achtung, daß er nach dem Tode des Fürstabts Augustin Reding bei der Neubesetzung der Prälatur am 24. März 1692 im 3. Wahlgang unter 69 Wählern 28 Stimmen auf sich vereinigte, während auf P. Raphael Gottrau von Freiburg in der Schweiz 37 Stimmen

fielen, und letzterer ging denn auch schließlich als Fürstabt aus der Wahlurne hervor, dankte aber nach 6 Jahren schon wieder ab. Am 19. Juli 1692 folgte Pater Joseph dem Pater Rupert von Roll nach als Statthalter der weitläufigen Stiftsgüter zu Pfäffikon gegenüber Rapperswil am linken Ufer des Zürchersees. Er sollte jedoch diese Statthalterei bereits den 27. August 1693 wieder mit Freudenfels vertauschen Der 5. November 1694 erhob ihn im Stifte zum ehrenvollen Amte eines Subpriors. Aber schon am 3. Juni 1695 schickte ihn Abt Raphael abermals nach Freudenfels; der 19. Dezember 1698 sah ihn jedoch wieder im Stifte. Am 23. Dez. 1699 war er als Probst für Bellenz im Tessin, das am linken Ufer des Tessin, wenig östlich vom Langensee liegt, in Aussicht genommen worden; man behielt ihn aber wegen Befürchtungen für die Reise zurück. Am 11. Juni 1700 bat P. Joseph um Enthebung vom Amte des Laienbrüderinstruktors, um der Aufgabe eines Kustos oder Kirchenschatzmeisters besser obliegen zu können. Den 17. Juni 1701 traf er als Beichtiger ein im Benediktiner-Nonnenkloster Fahr, welches am rechten Limmatufer, Dietikon gegenüber, nahe am Ausgange des Zürchersees liegt und schon seit 1130 Eigentum des Stiftes Einsiedeln ist. Dort starb P. Joseph bereits den 5. April 1705, am Freitag nach dem weißen Sonntag, im Alter von nur 59 Jahren und er fand in Fahr auch seine letzte Ruhestätte.

Seit 9. Juli 1670 führte P. Joseph unermüdlich und ununterbrochen ein Tagebuch. Seine Aufzeichnungen füllen 19 Foliobände des Stiftsarchivs. Der letzte Eintrag geschah an seinem Namenstag den 19. März, 18 Tage vor seinem Tode. Er war ein vielseitiger Mann, reich an Kenntnissen, bei seinen Stiftsmitbrüdern sehr beliebt, ein musterhafter, tiefreligiöser Ordensmann, den der Gehorsam und die Befehle des jeweiligen Klosterabtes für jedes beschwerliche Amt bereit fanden.

•

P. Josephs Frankfurter Reise.

So bestimmte ihn denn auch Abt Augustin Reding 1684, im gleichen Jahre, in welchem das Werk dieses Fürstabts über das Konzil von Trient vollendet im Drucke erschien, und der